

Kempen (Rurkempen)

Ein kurvenreiches Straßendorf mit der Pfarrkirche St. Nikolaus, dem „Alten Chörchen“, der Bürgerhalle, dem Klausenhof, der Kindertagesstätte, der Mariensäule und der Dorfgaststätte in seiner Ortsmitte, das ist unser Heimatdorf Kempen. „Gras- oder Heideland“ bedeutet das lateinische Wort „Campus“, woraus sich Kempen ableitet.

Kempen kann auf eine lange und ereignisreiche Geschichte zurückblicken. Bevor die Siedlung erstmals urkundlich erwähnt wurde, war unsere nähere Heimat schon längere Zeit der Schauplatz menschlicher Siedlungstätigkeit. Das Ausmaß der Besiedlung und der Grad der kulturellen Entwicklung lassen sich deutlich an den Bodenfunden erkennen, die sich in der näheren Umgebung befanden. Schon während des vorletzten Jahrtausends, vor der Zeitwende, lebten keltische Stämme hier, die um 54 v. Chr. von den Römern unterworfen wurden. Als in der Völkerwanderungszeit das Römische Reich unter den andrängenden germanischen Völkerstämmen zusammenbrach, erlangten die Franken die Oberherrschaft in unserer Heimat und begannen eine große Rodungs- und Landnahmebewegung, aus der wahrscheinlich auch die Ursprünge der Siedlung stammen, die sich zum späteren Ort Kempen entwickelte. Aus dieser Zeit sind auch die Ursprünge des christlichen Glaubens in unserer Heimat zu vermuten, die bald zum Bau einer eigenen Kirche Anlass gaben. Schon im Jahre 1134 gab es eine erste Kapelle, wahrscheinlich aus Holz, mit einem Altar zu Ehren „Unserer Lieben Frau“; 1254 erfolgte die Eingliederung in das Gangolfusstift zu Heinsberg, vermutlich nach der Errichtung einer Kapelle aus Steinen.

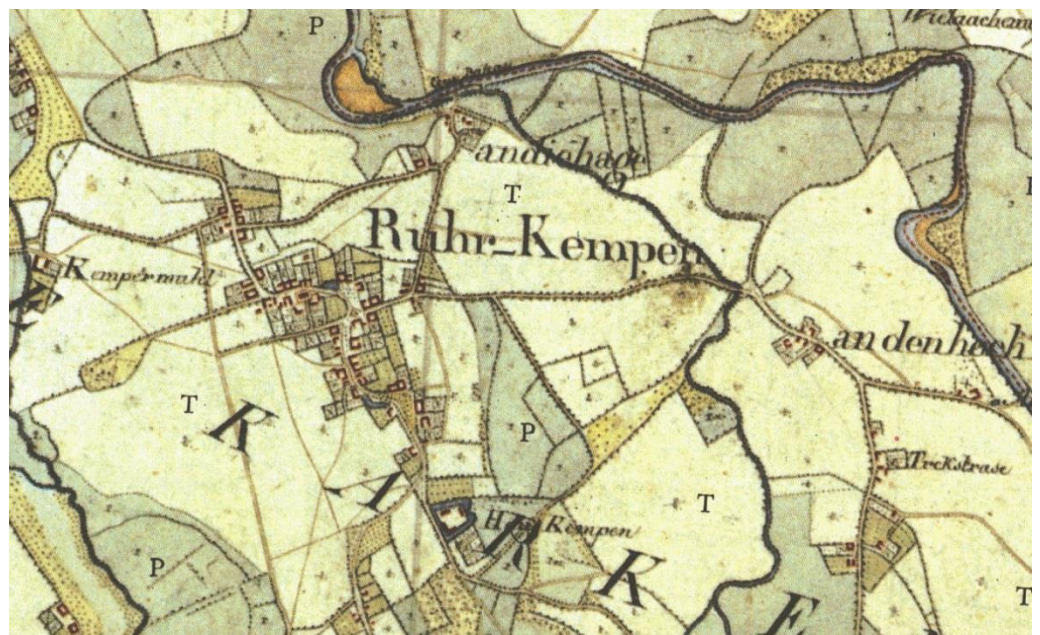


Das Kempener Wappen entstammt wohl dem Wappen der Burgherren von Randerath.

Während seiner langen Geschichte hatte Kempen häufig viel Not und Elend zu ertragen, bedingt durch die vielen Streitigkeiten und Fehden des Mittelalters und der Kriege der Neuzeit. Im Jahre 1588 wurde das Dorf durch Truppen aus dem Limburgischen Holland völlig eingeäschert. Der schlimmste der früheren Kriege war wohl der Dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1648. Verheerende Zerstörungen erlitt der Ort gegen Ende des Zweiten Weltkrieges, als unsere Gegend vorübergehend Frontgebiet war. Am 16. November 1944 fielen während vierundzwanzig Minuten 2.223 Bomben aus 180 „Lancaster“-Bombern mit einem Gesamtgewicht von 1.020 Tonnen auf Heinsberg und Umgebung. Im Februar 1945 wurde der 57 Meter hohe Kirchturm durch deutsche Truppen gesprengt. Obwohl alle umliegenden Wohnhäuser in starke Mitleidenschaft gezogen wurden, blieb die Mariensäule vor der Kirche unbeschädigt.

Die Einwohner von Kempen haben es immer verstanden, durch Fleiß und harte Arbeit eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Unsere Vorfahren haben trotz ihrer äußeren Armut ihr Leben mit Tapferkeit und Tüchtigkeit bestanden. Sie gewannen dabei jene innerliche Freude und Zufriedenheit, die einen Ort zur Heimat werden lässt. Besonders nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte Kempen einen Aufschwung, der ihn zu einer nie gekannten wirtschaftlichen Blüte brachte. Durch die kommunale Neugliederung im Jahre 1972 wurde Kempen als Ortsteil in die Kreisstadt Heinsberg eingegliedert.

Topografische Kartenaufnahme aus den Jahren 1805 bis 1818 mit Ortsmitte und Haus Kempen



Zur Pfarre Kempen gehören Brehm, Eicken, Flutgraf, Haag, Hochbrück, Haus Kempen, Kempermühle, Mühlenbruch, Stahe, Theberath und Wimpel.

Haus Kempen, auch Kemper Haus genannt, liegt südlich des Ortes. Es wird um das Jahr 1400 genannt und war im Besitz verschiedener Geschlechter der Heimat. Als solche werden genannt von Mangelmann, von Eyll, von Drimborn, von Hanxler, von Mirbach, von Randerath, von Hochkirchen. Haus Kempen war eine rechteckige Wasseranlage; das zweigeschossige Wohnhaus aus dem 18. bis 19. Jahrhundert liegt an der Nordseite. An der Westseite befand sich ein Torturm mit einem rundbogigen Tor aus dem 16. Jahrhundert. Der Krieg zerstörte das Wohnhaus bis auf die Grundmauern und ließ vom Torbau nur noch den Sockel stehen. Spätere Umbauten ließen vom historischen Bild nichts mehr übrig.

Kempermühle liegt am Nord-Westausgang von Kempen in Richtung Karren. Die Mühle war eine Öl- und Fruchtmühle in der Nähe des Mühlenbaches (Junge Wurm). Der Mühlenbetrieb besteht nicht mehr.

Mühlenbruch ist eine kleinere Siedlung. Da eine Mühle hier nicht bekannt geworden ist, wird der Name vielleicht von dem keltischen „mul“, der auch dem „Mülgau“ den Namen gab, abzuleiten sein.

Theberath, Eicken und Flutgraf in historischer Karte



Eicken, in der Nähe der Landstraße südlich von Kempen gelegen, hat seinen Namen von einigen Eichen bekommen, an denen die Siedlung entstanden ist.

Theberath, ein kleines Dorf, früher am Steinbach und Mühlenbach (Junge Wurm), ist wahrscheinlich nach dem ersten Bewohner der Rodung benannt worden. Beide Bäche sind 1937/38 bei Trockenlegungsarbeiten beseitigt und durch einen sogenannten Vorflutgraben ersetzt worden.

Flutgraf, früher Floitgraf, südlichster Ortsteil, hat seinen Namen wohl durch die Lage an einem Flutgraben.

Haag grenzt an den Ortsteil Haag von Karken an. Der Name bedeutet ein früheres Waldgebiet.

Stahe, früher Stah, sind einige Gehöfte unterhalb der Einmündung der Wurm in die Rur, über die heute eine Brücke führt. Von Stah aus wurde bis ins Jahr 1852 eine Fähre über die Rur betrieben. Die Gehöfte haben von ihrer Lage am Gestade der Rur ihren Namen bekommen.



Hochbrück und Brehm in früherer Zeit

Hochbrück, zwischen Rur und Wurm, nahm seinen Namen von der dortigen Wurmbrücke, welche die Verbindung zu Kempen herstellt.

Brehm, hart an der Rur gelegen, leitet seinen Namen von Brame oder Brombeere ab und bedeutet also eine Siedlung in einem Brombeergeranke.

*Quelle: „Unsere Heimat“ 1956 von Werner Reinartz
Pfarrchronik St. Nikolaus Rurkempen
Willi Frenken: Als der Tod vom Himmel fiel
Historische Karten: Geobasis NRW der Bez.Reg. Köln*

Kempen wird in historischen Karten als Roerkempen oder Rurkempen bezeichnet, wahrscheinlich um Verwechslungen mit dem großen Kempen bei Krefeld zu vermeiden, gehörte man doch in früheren Zeiten demselben Bistum an.

Hochbrück und Brehm

